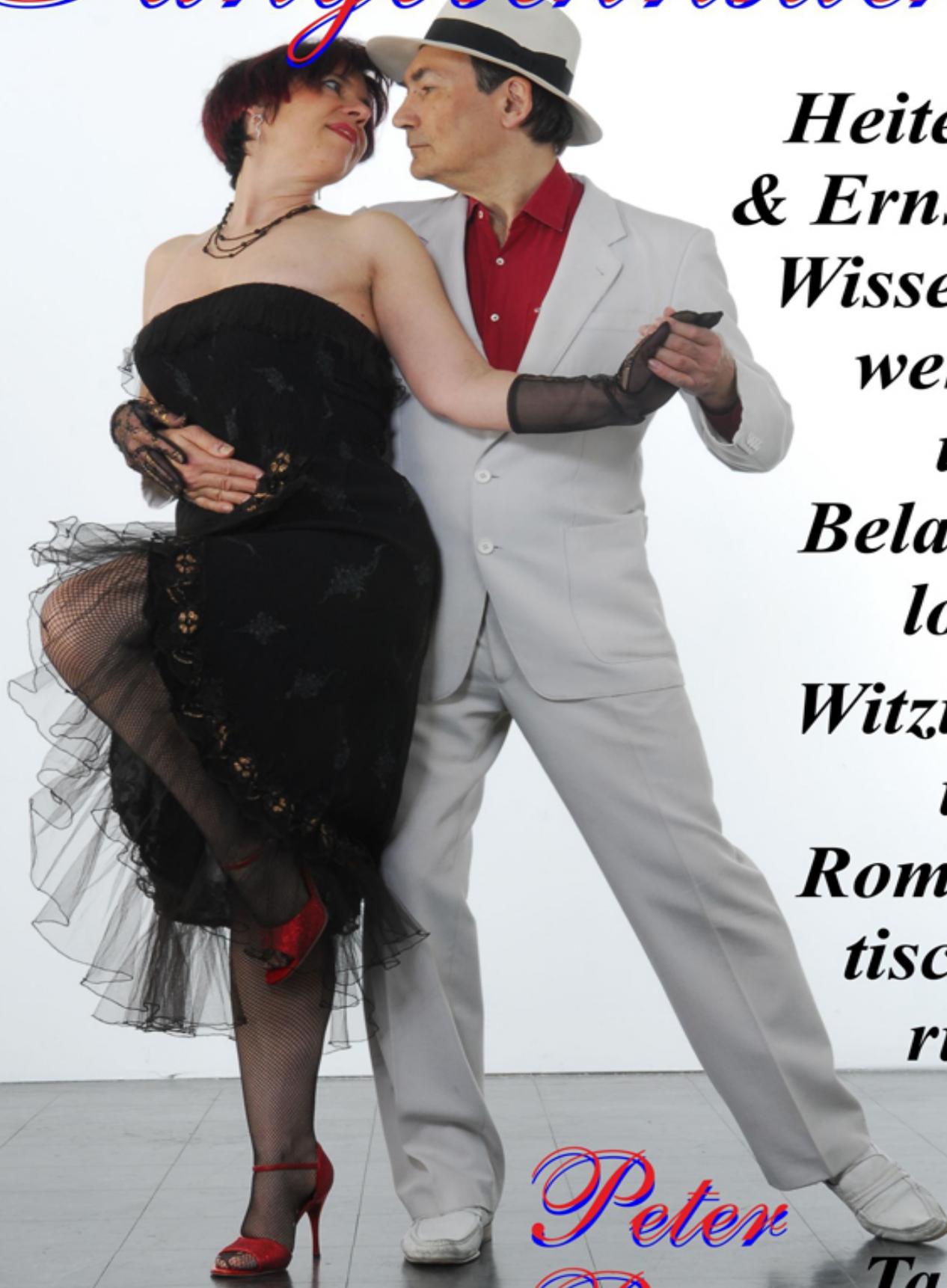


Tangosehnsucht



**Heiteres
& Ernstes
Wissens-
wertes
und
Belang-
loses
Witziges
und
Roman-
tisches
rund
um
den
Tango**

präsentiert
von:

**Peter
Ripota**

Einen besonderen Dank möchte ich an dieser Stelle noch meiner Frau und langjährigen Tangopartnerin Monika aussprechen. Sie hat das Manuskript Korrektur gelesen und an einigen Stellen ihre weibliche Sicht auf das Tangogeschehen einfließen lassen. Auf Grund ihrer großen Tanzerfahrung, waren ihre Kommentare und Anmerkungen zu Tangoschritten, - Figuren, -Haltung und speziell Tipps zu Tangotechnik eine außerordentliche Hilfe. Etwaige Unfälle auf Grund unkorrekter Erklärungen oder falscher Auffassung meiner Worte gehen natürlich ausschließlich auf mein Konto!

Inhalt

Vorwort

Warum der Tango zum Kulturerbe der Menschheit zählt

Was ist Tango?

1: ein Tanz

Was ist Tango?

2: ein Traum

Wie ich zum Tango kam

Teil I: Gedanken

Woher kommt der Tango?

Die Urzeit

La Guardia Vieja - die alte Garde

Tango Canción - der gesungene Tango

Das Goldene Zeitalter

Tango nuevo

Eiszeit

Frühlingserwachen

Tango = Tanz

Tango = Jazz

Tango = Pop

Tango = Ideologie

Zusammenfassung: Die Entwicklung der Tangomusik

Die Geschichte des Tanzes

Aus der Urzeit des Tango
Erste Aufweichung der Umklammerung
Dramatisierung
Höhepunkt und Vollendung
Konsolidierung
Erneuerung
Erweiterung

Wo man Tango tanzt

Wo man Tango lernt

Die Grundelemente des Tanzes

Was Männer und Frauen machen (dürfen und müssen)
Die Haltung
Die Führung
Gehen
Der Grundschrift
Einige Figuren
Die wichtigste Figur
Die Kunst der Improvisation
Die Kunst der Interpretation

Wie die anderen den Tango sehen

Warum der Kaiser den Tango verbietet, der Papst aber nicht

Was der Tango mit den Menschen macht

1. Tango macht schlau
2. Tango macht sexy
3. Tango macht süchtig

4. Fußball macht dumm oder
Warum Männer nicht tanzen

Männer und Frauen (1)

Was ein Mann dazu zu sagen hat

Männer und Frauen (2)

Was eine Frau dazu zu sagen hat

Die Paradoxien des Tango

Nichts ist, wie es scheint

Warum ich gerne führe

Warum ich mich gerne (ver-)führen lasse

Der erste Tango

Was man/frau alles verlernen muss

Der beste Tango

Wie es sein sollte, und warum

Tanzen oder nicht tanzen?

Wie es nicht sein sollte, und warum nicht

Teil II: Gefühle

Der letzte Tango

... im Rosenduft der Morgendämmerung

Ein Mensch

Lyrik frei nach Eugen Roth

Exiltango

Du bist ein Fremder und bleibst ein Fremder

Sibirischer Tango

Mutige Tanzpaare trotzen Sturm und Kälte

Feuertango

Die letzte Flamme

Tratschtango

Nicht nur Tanzen ist wichtig

Wassertango

Gespenster im Regen

Die Verwandlung

frei nach Franz Kafka

Katzentango

Was man von Tierfilmen alles lernen kann

Mäusetango

Was an einem Abend alles schief laufen kann

Lasst Blicke sprechen

Wie man auch ohne Cabeceo weiterkommt

Oblivion (Vergessen)

Zwei einsame Wesen finden zueinander - und verlieren sich

Der Tango-Notfallkoffer

Was man/frau zum Allernötigsten braucht

Solche Männer braucht das Land

Endlich etwas Aufbauendes

Abstellgleis

Manchmal erweist sich ein Abend als Sackgasse

Wer ist Peter Ripota

Ein Interview

Informationen

Bücher, Filme, Webseiten

Vorwort

Der Tango wurde 2009 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt. Die UNO-Kulturorganisation nahm den argentinischen und uruguayischen Tanz in die Liste der schützens- und erhaltenswerten Künste und Traditionen auf. Er steht damit auf einer Stufe mit "immateriellen Kulturgütern" wie der chinesischen Kalligrafie und der indonesischen Batikkunst.

Laut dem UNESCO-Übereinkommen zählen zum immateriellen Kulturerbe "Praktiken, Darbietungen, Ausdrucksformen, Kenntnisse und Fähigkeiten - sowie die damit verbundenen Instrumente, Objekte, Artefakte und Kulturräume -, die Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Individuen als Bestandteil ihres Kulturerbes ansehen."

In dem Übereinkommen heißt es: "*Dieses immaterielle Kulturerbe, das von einer Generation an die nächste weitergegeben wird, wird von Gemeinschaften und Gruppen in Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, ihrer Interaktion mit der Natur und ihrer Geschichte fortwährend neu geschaffen und vermittelt ihnen ein Gefühl von Identität und Kontinuität. Auf diese Weise trägt es zur Förderung des Respekts vor der kulturellen Vielfalt und der menschlichen Kreativität bei.*" Und zum Tango stellt die UNESCO fest:

"Der Tango entstand zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der einfachen Bevölkerung von Buenos Aires und Montevideo, im Becken des Rio de la Plata. An dem Grenzfluss zwischen den beiden Ländern hatten sich Ende des 19. Jahrhunderts

neben den Ureinwohnern europäische Einwanderer und ehemalige Sklaven angesiedelt. Diese Mischung hat Gewohnheiten, Überzeugungen und Rituale hervorgebracht, die sich zu einer unverwechselbaren kulturellen Identität entwickelt haben."

Mehr noch: *Papst Franziskus* sagt von sich: *"Ich liebe den Tango sehr. Er kommt aus meinem Innern."* Und Franziskus kennt sich aus. Er ist ein Fan der Sänger Carlos Gardel und Julio Sosa und des Orchesters Juan D'Arienzo. Außerdem bewunderte er die Sängerin Ada Falcon, die aus unglücklicher Liebe zu ihrem Orchesterleiter Francisco Canaro ins Kloster ging, sowie den Komponisten und Interpreten Astor Piazzolla. Die Sängerin Azucena Maizani, eine gute Freundin von ihm, war sogar seine Nachbarin. Natürlich hatte er auch in seiner Jugend getanzt, am liebsten die schnelle Milonga, das entsprach offenbar seinem Lebensstil, dem er bis jetzt treu geblieben ist. Der Tango hat wieder einmal den päpstlichen Segen!

Nachdem ich seit über zwanzig Jahren in der Tangoszene aktiv bin, wollte ich diesen Anlass benutzen und meine Tango-Impressionen vorstellen. Es sind Eindrücke von einem der ungewöhnlichsten Tänze und menschlichen Betätigungen überhaupt. Der Tango ist mehr als ein Tanz; er ist eine Lebensform, eine lateinamerikanische Kulturtradition, eine internationale Sprache, eine Meditation zu zweit, ein Jungbrunnen des Lebens. Mediziner haben gezeigt: Tango (nicht irgendein Tanz: Nur der Tango!) beugt Alzheimer vor, hilft bei Parkinson, bringt das Immunsystem auf Trab und treibt den Testosteronspiegel in die Höhe. Als Tanz ist er für jedes Alter geeignet. Beschränkungen nach unten oder oben gibt es nicht. Eines der harmonischsten Tanzpaare, das ich je sah, waren Antonio und Antonia, beide in weiß gekleidet, er 65, sie 15. Niemand nahm daran Anstoß, warum auch?

Das schreibt auch die in Argentinien bekannt gewordene deutsche Tangotänzerin *Nicole Nau-Klapwijk* in ihrem Buch "Tango Dimensionen":

"Im klassischen Salon scheint das Alter keine Rolle zu spielen. Mann und Frau bleiben Mann und Frau ein Leben lang. Es gelten andere Gesetze. Man tanzt, egal ob man jung oder schon über 80 ist. Die einen tanzen mit der Erinnerung an ihre Jugend und mit der Reife ihrer Jahre, die anderen noch auf der Suche nach der Zukunft. Die Luft vibriert vom Hauch der Nostalgie der Alten, vermischt mit der sprühenden Neugier der jungen Tänzer, die ihre Blütezeit noch vor sich haben. Die reale Zeit aber, das Datum des Tages, betritt den Salon nie. Diese Zeitlosigkeit ist für mich einer der stärksten Eindrücke des Tanzsalons. Dieses Nebeneinander von Zeiten, Zeitstillstand und Zeitverschiebung. Zu erleben, wie sich die Erinnerung an Vergangenes mit den Träumen der Zukunft umarmt."

Wer mit wem tanzt, ist auch egal. Der Tango ist zwar der sinnlichste aller Tänze, und dennoch findet niemand etwas daran, wenn zwei Frauen oder zwei Männer miteinander tanzen, was durchaus geschieht und über die sexuellen Vorlieben der 'Tangueros' und 'Tangueras' nichts aussagt. Auch wieder *Nicole Nau*:

"Sie alle haben sich eingefunden und verabredet zu einem Spiel: jeder respektiert die Rolle, die Maske des anderen, zusammen zelebrieren sie den Tangotanz, den nur sie so tanzen können."

Deswegen ist es auch so schwierig, den Tango zu definieren, denn er besteht aus lauter scheinbaren Widersprüchen. Er ist, wie die Logiker sagen würden, **paradox**. Wer mit so was leben kann, ist mit dem Tango gut bedient. Wer alles in

Schubladen stecken muss, sollte lieber Walzer tanzen. Oder Schuhplattler.

Weil der Tango ein sehr emotionaler Tanz ist - er vereint Freude und Leid, Hoffnung und Verzweiflung, Fröhlichkeit und Trauer, Gemeinsamkeit und Einsamkeit, Versonnenheit und Tempo, und noch viele andere Gefühle - handelt dieses Buch auch von Erlebnissen und nicht nur von Erkenntnissen, auch von Gefühlen und nicht nur vom Verstand, auch von der Gegenwart des Fühlens und nicht nur von der Vergangenheit des Denkens. Und manche Erkenntnis wird auch sehr gefühlvoll präsentiert. Viel Vergnügen!

Peter Ripota

Was ist Tango?

1: ein Tanz

Neben dem, was wir hier Tango nennen, gibt es auch noch einen Marsch, der bedauerlicherweise auch diesen Namen trägt. Der "Standardtango", wie er im Standardprogramm der Tanzschulen gelehrt wird, und der "Tango Argentino", wie er in Buenos Aires, in Montevideo und in vielen anderen Städten praktiziert wird, unterscheiden sich in Folgendem:

- Der **Standardtango** (im Englischen: ballroom tango = Tansaaltango) hat einen strikten Viererrhythmus, klingt wie ein Marsch und wird auch so getanzt. Er ist ein genormter Tanz mit vorgeschriebenen Figuren und oft fester Choreographie. Wer einen Schritt falsch macht, kriegt Punkte abgezogen. In Schlachten wäre er als Anfeuerungsmusik gut geeignet. Die Haltung ist unten eng und oben weit. Die Oberkörper sind also zurückgelehnt, damit Arme und Köpfe ihre weit ausladenden bzw. ruckartigen Bewegungen machen können. Geprägt ist der Standardtango von Regeln und Wettbewerb - er ist also ein Sport. Jede Abweichung von der Norm ist ein Fehler. Das Schlimmste beim Standardtango (wie bei uns im Leben) ist es, zu spät zu kommen.
- Der **Tango Argentino** hat einen variablen Zweierrhythmus, enthält viele Synkopen und Pausen, ist rhythmisch, harmonisch und melodisch sehr abwechslungsreich. Er ist ein sinnlicher Tanz, bei dem nichts vorgeschrieben ist und das Paar jeden Schritt

improvisiert. Zwar gibt es Grundfiguren, doch die werden ständig abgewandelt, modifiziert, den Bedürfnissen und dem Können der Tanzenden angepasst. "Falsche" Schritte oder Figuren gibt es nicht, nur unelegante. Jede Abweichung von der Norm (die es aber gar nicht gibt) ist eine neue Figur. ("Wenn du zweimal den gleichen Fehler machst, hast du eine neue Figur erschaffen.") Die Haltung ist oben eng, unten weit (damit die Beine ihre Figuren machen können). Geprägt ist der Tango Argentino von einer Art trotzigem Individualismus, der sich nicht darum kümmert, was die anderen machen (außer, auf sie Rücksicht zu nehmen). Das Schlimmste beim Tango Argentino ist es, so zu tanzen, wie alle anderen; oder rechtzeitig zu kommen. Ersteres zeigt einen Mangel an Persönlichkeit, letzteres eine Einschränkung der Freiheit.

Hier das Ganze nochmals als Tabelle:

was	Standardtango	Tango Argentino
<i>Rhythmus</i>	strikt 2/4, auf den Punkt	richtet sich nach der Musik und der Laune der Tänzer
<i>wie man ihn tanzt</i>	wie einen Marsch	elegant, sinnlich, individuell
<i>Figuren</i>	exakt vorgeschrieben (Komitee)	variabel
<i>neuer ("falscher") Schritt</i>	Fehler	neue Figur
<i>Charakter</i>	Wettbewerb	individuelle Entfaltung

<i>Choreographie</i>	vorgeschrieben	improvisiert
<i>Haltung</i>	oben weit, unten eng	unten weit, oben eng
<i>Was den Tanz illustriert</i>	Kopf und Arme	Beine
<i>Was man nicht gern sieht</i>	aus dem Takt zu fallen	den Takt exakt einzuhalten
<i>Wie man zum Tanz findet</i>	wie zu allen anderen Tänzen: allmählich	sofort, wie vom Blitz getroffen, wie von einem Virus befallen
<i>Füße</i>	Fersenschritte	Ballenschritte

Die Tangotänzerin *Virginia Gift* hat es schön ausgedrückt: "*Wenn keiner lächelt und alle dreinschauen, als hätten sie Schmerzen, dann handelt es sich um argentinischen Tango.*" Wie wahr - aber es liegt auch daran, dass sich Herren und Damen enorm konzentrieren müssen. Der Herr muss auf die anderen Tänzer und auf seine Partnerin achten und sich überlegen, welche Figur er als nächstes führt. Die Dame muss die Impulse, Absichten und unausgesprochenen Wünsche ihres Partners erfüllen und darauf reagieren. So bieten Menschen, die im Tango Argentino über das Parkett schlurfen, einen seltsamen Anblick - entrückt, konzentriert, meditativ, in einer anderen Welt - und gar nicht fröhlich, im Gegensatz zu den Salsa-Tänzern. Eine Dame, die beides tanzt, sagte einmal: "Wenn die Tangotänzer ein wenig von der gnadenlosen Fröhlichkeit des Salsa übernehmen würden, und die Salsa-Tänzer ein wenig von der Eleganz des Tango, das wäre schön."

Deswegen reden wir im Folgenden nur vom "Tango" und meinen *den* Tango, und nicht den Marsch, der

bedauerlicherweise von viktorianischen Tanz-Standardisierern auch mit diesem Namen ausgestattet wurde.

Was ist Tango?

2: ein Traum

*Wach nicht auf
aufzuwachen bedeutet die Illusion zu zerstören
und in den Schatten die bittere Wahrheit zu finden.
"Soñar y nada mas" (träumen, nichts als träumen)*

Der Tango ist eine echte Sucht mit allen Wohltaten und Übeln einer Sucht. Da gibt es Abende, wo keine mit dir tanzen will, und die paar Damen, die sich doch dazu hergeben, können nichts, laufen davon, grüßen während des Tanzens ihre Bekannten oder sagen, sie hätten schon bessere Partner gehabt. Und alle Männer tanzen besser als du, das ist klar zu sehen.

Am nächsten Abend geschieht dann das genaue Gegenteil. Die Stimmung ist aus irgendeinem Grund anders, und schon die zweite Dame findet einen Schritt toll, den du machst. Sie möchte ihn lernen, ihr übt, erst verwickeln sich die Beine ineinander, dann die Körper. Irgendwie kommt ihr wieder auseinander, und da merkt ihr, wie die Musik von Astor Piazzolla den Saal mit wunderbar melancholischen Klängen übergießt. Der Zauber, den nur der Tango kennt, beginnt zu wirken, die roten und blauen Lichter verschmelzen mit den Klängen des Bandoneons, der Rhythmus fließt wie von selbst in die Beine, die Stimmung der Verlorenheit berührt die Seelen. Vergessen sind Schritte und Figuren, Mühen und Plagen. Zwei Körper gestalten gemeinsam ein Kunstwerk, zwei Seelen verschmelzen wortlos mit der Musik, zwei

Herzen pulsieren synchron, und die Umwelt existiert nicht mehr ...

Am nächsten Abend siehst du sie wieder, die Dame, mit der du einen so wundervollen Tango-Abend erlebt hast, und möchtest mit ihr tanzen, ein wenig von dem Zauber des gestrigen Abends entzünden. Doch sie liegt, glücklich lächelnd, in den Armen ihres Liebsten und sieht dich nicht ... Das ist Tango!

Wie ich zum Tango kam

Der unvergessliche Hans Moser singt in einem seiner zahllosen Heurigen-Filme: *Ich muss in meinem früheren Leben eine Reblaus gewesen sein.* So erklärt (und entschuldigt) er seine echt wienerische Vorliebe für den Traubensaft.

Nach dieser Logik muss ich in meinem früheren Leben ein Seemann gewesen sein, wahrscheinlicher noch ein Schiffskater, oder zumindest ein Entwurzelter, der viel unfreiwillige Zeit auf dem Meer verbrachte. Denn mich hat von Kind an die Musik der übers Meer Entführten fasziniert. Davon gibt es drei Exemplare:

- den amerikanischen **Blues** der mit Gewalt verschleppten Schwarzafrikaner. Hauptinstrument: die Mundharmonika;
- den griechischen **Rebetiko**, der mit Gewalt vertriebenen kleinasiatischen Griechen. Hauptinstrument: die Bouzouki;
- den **argentinischen Tango** der in Buenos Aires gestrandeten "Porteños" (Hafenbewohner). Hauptinstrument: das Bandoneon.

Alle drei Volksgruppen wurden verschleppt (Schwarzafrikaner) oder vertrieben (Griechen) oder verließen mehr oder minder unfreiwillig ihre Heimat (Argentinier), um danach einsehen zu müssen, dass sie am falschen Ort sind und nicht mehr zurück können. Alle drei mussten sie eine kleine oder große Schiffsreise

unternehmen. Und alle drei Emigrantengruppen entwickelten eine eigenartige Musik, die sich irgendwie ähnelt: Sie verwendeten ein Hauptinstrument, das von den Etablierten verachtet wurde und auch heute noch keinen Eingang in die gehobene Kompositionsgesellschaft erhalten hat. Alle drei singen kleine, zusammenhängende, ebenso unpolitische wie persönliche Balladen von Liebe und Leid, Elend und Ausgenutztwerden, und vom Vergessen im Alkohol, in Drogen - und im Tanz. Denn Griechen und Argentinier entwickelten Tänze, die sich ähneln. Ob allein oder in der Gruppe (wie beim Sirtos oder Hassapiko der Rebeten) oder zu zweit (wie beim Tango oder der Milonga der Porteños): Die Tänzenden sind konzentriert, nach innen gewandt, individualistisch und enorm musikalisch. Komplexe Rhythmen wie die 3/8- oder 7/16-Takte mancher griechischer Tänze setzen sie ebenso gekonnt in Musik um wie die Synkopen und Pausen des Tangos.

Auch Form, Struktur, Inhalt und Stimmung ähneln sich bei Blues, Rebetiko und Tango. Dem unbedarften Betrachter erscheinen die Lieder wie Jammergesänge auf das verlorene Glück oder Anklagen gegen die bösen Frauen & Männer, die ihnen übel mitspielten. Doch hinter den bitteren Balladen stecken weder moralische Verurteilung noch Resignation, sondern ein trotziges "Ich mache weiter", und oft viel versteckte Ironie, auch gegen sich selbst. Das ölige Schmalz der Tangogeigen (herrlich bei Francisco Canaro und bei Juan d'Arienzo) trieft von den Bögen, rinnt auf die Böden, verklebt die Schuhsohlen, verstopft die Ohren und beschichtet die Herzen. Trauer und Mutlosigkeit sind nicht mehr zu spüren, nun endlich können wir fröhlich tanzen.

Dazu kommt, dass fast alle Tango-Texte unpolitisch sind. Wird einer mal politisch - wie der Tango "Cambalache", der erzählt, dass die ganze Welt ein Müllhaufen ist und der Politiker gleich schlecht wie der Verbrecher - dann hat er

politische Sprengkraft und wird von den Militärs verboten, genauso wie die Musik der Rebeten von der griechischen Militär-Junta. Aber fast immer erzählt der Tango sehr persönlich von Liebe und Leid, von der verlorenen Heimat und dem vergessenen Glück. Die gesellschaftlichen Verhältnisse erwähnt er nicht, die kennt ohnedies jeder.

Doch ich wollte die Frage zu Beginn beantworten. Sie ist ganz einfach: Ich mochte schon als Kind alle drei erwähnten Musikformen. Bevor ich zum Tango kam, tanzte ich griechische Tänze. Und so fasziniert mich am Tango immer noch am meisten die Musik, jene Verbindung aus weinerlichem Geigenschmalz und trotzigem Bandoneon-Klopfen, aus gutmütigem Kontrabass-Gemurmel und scharfzüngigem Klavier. Ohne Musik lerne ich auch Figuren sehr schlecht, und mit Musik kann ich Sachen, die ich vorher nie gekonnt. Wenn die Musik mich nicht anregt, wird nichts; wenn sie meiner gegenwärtigen Seelenlage entspricht, kann ich kreativ führen und mit Lust tanzen - und das überträgt sich auch auf die Partnerin. Übrigens: Man kann zu jeder Musik Tango tanzen, wenn sie die entsprechende Stimmung rüber bringt und den Körper zum Tanz anregt!

Indes, die Musik allein tut's nicht. All die Entwurzelten blieben nämlich entwurzelt. Die Negersklaven konnten bis heute in den USA nicht Fuß fassen. Die türkischen Griechen kehrten zwar in ihre Heimat zurück, waren jedoch dort nicht willkommen und wurden zu Ausgestoßenen. Und die Italiener, Deutschen, polnischen Juden, Spanier und Russen, die es in die Stadt der Guten Luft verschlug, mussten bald erkennen, dass sie von den reichen Ur-Einwohnern, sprich: den spanischen Eroberern und Großgrundbesitzern, keinesfalls wohlwollend aufgenommen wurden. Auch sie waren Gestrandete, Fremde, Menschen, die nicht mehr zurück konnten und in der Fremde nicht Fuß fassen würden. Oder, wie es ein Kenner der Porteño-Szene einmal knapp

ausdrückte: Der Porteño geht niemals *wohin*, er geht immer *fort*.

Um also das Tango-Gefühl, das "Sentimiento Tanguero" zu haben, muss der Tänzer oder die Tänzerin sich irgendwie als ausgestoßen, zumindest als nicht zugehörig fühlen. Eine gewisse Traurigkeit ist von Vorteil, auch wenn kein Tanguero und keine Tanguera sagen würde, ihr Lieblingstanz sei "ein trauriger Gedanke, der getanzt wird". Dieser Ausspruch stammt von dem Tango-Komponisten *Enrico Santos Discepolo* (er hat sich den schon erwähnten Tango "Cambalache" ausgedacht). Doch Discepolo hat nie selber Tango getanzt, weiß also nicht, wovon er spricht.

Immerhin: Ein bisschen Traurigkeit gehört dazu. In der Münchner Tangoszene gibt es einen stets gut gelaunten (und stets weiß gekleideten) Tangotänzer und -lehrer, dessen Stil und Persönlichkeit ich immer bewundert habe. Als ich das mal einer Bekannten beim Zuschauen erzählte, sah sie kurz hin und sagte dann: *Der ist zu fröhlich für den Tango*. Stimmt. Ein wenig Melancholie oder Düsterei braucht der Tango.

Teil I: Gedanken

Woher kommt der Tango?

Jemandem die Essenz des Tango zu erklären ist genauso schwierig wie herauszufinden, wann und wo der Tango entstand und welche Wurzeln er hat. Musikwissenschaftler und Historiker sind sich über die Ursprünge des Tango ebenso wenig einig wie Tangotänzer über den richtigen Tanzstil. Deshalb ist diese Darstellung nur ein unvollkommener Versuch.

Die Urzeit

Die Ursprünge dieses Tanzes verlieren sich im Dunkel der Geschichte. Der Grund: Tango war erst einmal und lange Zeit ein Tanz der unteren Schichten. Diese existierten für die Machthaber nicht, also kümmerte sich auch niemand um sie. Den Tanz selbst konnte man weder fotografieren (dazu müsste man in einem Foto-Atelier posieren, was sich keiner der Tänzer leisten konnte oder wollte) noch videografieren (das gab es damals noch nicht). Auch schrieb niemand die Choreographien des Tanzes auf. Wozu auch: Es gab keine feste Form, der Tanz wurde mit jedem Tanz neu erfunden, die Art des Tanzens wurde durch Anschauung und persönliches Vorbild weitergegeben. Und: In der Frühzeit des Tango gab es auch keine Aufzeichnungen von Musik oder Gesang, denn beides wurde größtenteils improvisiert.

Allerdings wissen wir: Der Tango entstand in den Hauptstädten an der Mündung des Rio de la Plata, also in **Buenos Aires** (Argentinien) und **Montevideo** (Uruguay). Das hat auch die UNESCO erkannt und die in Tangokreisen eher vernachlässigte Hauptstadt Uruguays in ihre Erb-Verpflichtungen mit einbezogen. Deswegen schlagen auch manche Autoren den Begriff "Tango Rioplatense" vor. Der größte Tangosänger aller Zeiten, *Carlos Gardel*, stammt einer Theorie nach auch nicht aus Toulouse (Frankreich), wie seine offizielle Geburtsurkunde ausweist, sondern aus Tacuarembó (Uruguay).

Wie oben festgestellt: Der Tango ist ein **Großstadtphänomen**. Erzählt man irgendjemandem in Argentinien außerhalb von Buenos Aires, man wäre des Tangos wegen in sein Land gekommen, erntet man ungläubige Blicke. Wegen was? Von den Tausenden und Abertausenden erzählter Tangos handeln nur zwei vom Land: *Adios Pampa mia* und *Adios muchachos*, beide bei Tänzern kaum bekannt und schon gar nicht beliebt. Der Rest handelt vom Leben in der Großstadt, seinen Slums (in Buenos Aires vornehm *barrio* = Stadtteil und *arrabal* = Vorstadt genannt), von Armut, verllorener Liebe (und verlorenem Geld), von der verlassenen Heimat und zerplatzten Träumen. Aber nicht vom schönen Landleben.

Dass der Tango in **Bordellen** entstand und dort bevorzugt getanzt wurde, ist ein Mythos. Allerdings unterschieden sich die Kneipen und Tanzbars nicht sehr von den Rotlichthäusern. Noch in den 1950er Jahren war es für Musiker üblich, bis Mitternacht in einem Salon zum Tanz aufzuspielen, und zu später Stunde in einem anderen Salon als "Vermittler" tätig zu werden. Der Leser soll nicht glauben, dass derartige Tanzsalons Sündenpfuhle par excellence waren. Vor nicht allzu langer Zeit entdeckte man ein geheimes Zimmer in der Pariser Oper, wohin sich reiche